

„Thuet das immer,“ antwortete der Alte. „Und Euer Genuß wird sich vergrößern, wenn Ihr nachdenken lernet über das, was Ihr gehört. Doch siehe, dort erhebt sich wieder ein neuer, um zu erzählen.“

So war es. Und ein anderer begann:

Der junge Engländer.

Herr! ich bin ein Deutscher von Geburt und habe mich in Euren Landen zu kurz aufgehalten, als daß ich ein persisches Märchen oder eine ergötzliche Geschichte von Sultanen und Wesiren erzählen könnte. Ihr müßt mir daher schon erlauben, daß ich etwas aus meinem Vaterland erzähle, was Euch vielleicht auch einigen Spasß macht. Leider sind unsere Geschichten nicht immer so vornehm wie die Euren, das heißt, sie handeln nicht von Sultanen oder Königen, nicht von Wesiren und Paschas, was man bei uns Justiz- und Finanzminister, auch Geheimräthe und dergleichen nennt, sondern sie leben, wenn sie nicht von Soldaten handeln, gewöhnlich ganz bescheiden und unter den Bürgern.

Im südlichen Teil von Deutschland liegt das Städtchen Grünwiesel, wo ich geboren und erzogen bin. Es ist ein Städtchen, wie sie alle sind. In der Mitte ein kleiner Marktplatz mit einem Brunnen, an der Seite ein kleines, altes Rathhaus, umher auf dem Markt die Häuser des Friedensrichters und der angesehensten Kaufleute und in ein paar engen Straßen wohnen die übrigen Menschen. Alles kennt sich, jedermann weiß, wie es da und dort zugeht, und wenn der Oberpfarrer und der Bürgermeister oder der Arzt ein Gericht mehr auf der Tafel haben, so weiß es schon am Mittagessen die ganze Stadt. Nachmittags kommen dann die Frauen zu einander in die Visite, wie man es nennt, besprechen sich bei starkem Kaffee und süßem Kuchen über diese große Begebenheit und der Schluß ist, daß der Oberpfarrer wahrscheinlich in der Lotterie gespielt und unchristlich viel gewonnen habe, daß der Bürgermeister sich „schmieren“ lasse oder daß der Doktor vom Apotheker einige Goldstücke bekommen habe, um recht teure Rezepte zu verschreiben. Ihr könnt Euch denken, Herr, wie angenehm es für eine so wohlgeordnete Stadt, wie Grünwiesel, sein mußte, als ein Mann dorthin zog, von dem niemand wußte, woher er kam, was er wollte, von was er lebte. Der Bürgermeister hatte zwar seinen Paß gesehen, ein Papier, das bei uns jedermann haben muß —

„Ist es denn so unsicher auf den Straßen,“ unterbrach den Sklaven der Scheik, „daß Ihr einen Ferman Eures Sultans haben müßt, um die Räuber in Respekt zu setzen?“

„Nein, Herr,“ entgegnete jener, „diese Papiere halten keinen Dieb von uns ab, sondern es ist nur der Ordnung wegen, daß man überall weiß, wen man vor sich hat. Nun, der Bürgermeister hatte den Paß untersucht und in einer Kaffeegeellschaft bei Doktors geäußert, der Paß sei zwar ganz richtig visirt von Berlin bis Grünwiesel, aber es stecke doch was dahinter. Denn der Mann sehe etwas verdächtig aus. Der Bürgermeister hatte das größte Ansehen in der Stadt, kein Wunder, daß von da an der Fremde als eine verdächtige Person angesehen wurde. Und sein Lebenswandel konnte meine Lands-